

Bezugspreis für Halle vierteljährlich 2,50 M., durch die Post 3 M., monatlich 2 M., Annuitätlich 1 M., ohne Befragte. Bestellungen werden von allen Reichs-Postämtern angenommen.

# Saale-Zeitung.

(Der Bote für das Saalthal.)

Dreißigtausendster Jahrgang.

Anzeigen werden die Spalte oder deren Raum mit 20 Pfg., solche aus Halle mit 15 Pfg. berechnet und in der Expedition von unseren Annoncenstellen und allen Annoncen-Expeditionen angenommen. Reflektanten die Seite 60 Pfg.

Nr. 58.

Halle a. d. Saale, Sonnabend den 9. März

1889.

## Zum 9. März.

Heute vor einem Jahre wurde uns Kaiser Wilhelm durch den Tod entzogen, dieser große und edle Herrscher, dessen in der Geschichte noch Jahrhunderten ebenso pietätvoll gedacht werden wird wie bei der ersten Wiederkehr seines Todestages.

Was an ihm Preußen und das Deutsche Reich, ja was ganz Europa und die Welt an ihm befehen, das wird mit jedem Jahrzehnt klarer hervortreten, und sein Name wird in der Geschichte um so heller leuchten, je deutlicher wir diese große Erscheinung in all ihren Einzelheiten erkennen.

Es ist eine Wohlthat für das Vaterland gewesen, Kaiser Wilhelm befehen zu haben. Nicht das wollen wir in vorbestimmter Reihe rühmen, das seine gewaltige Kraft Weltgeschichtliches leistete, von dem Generationen nach uns noch sagen und singen werden. Vielmehr ist es ihm war sein demütigster Sinn. Er gehörte zu den herrlichen deutschen Männern, die unter Gemüth gefangen nehmen und unser Herz bewegen.

Was uns an ihm entzückte, das war seine Rechtschaffenheit und sein schlichtes Wesen. Dieser Mann war ohne Falch, und was an Heiterkeit der Seele auf seinem Gesicht lag, das war der Widerschein seiner heiligen Reinheit.

Eines solchen Mannes bedurfte das deutsche Volk zur Wiederhergabe seines staatlichen Lebens, und dieses herrlichen Mannes Wesen wird — so steht zu hoffen — seine verständigende Wirkung härter und härter werden lassen.

War sein Regentenleben ein fides Emporsteigen zu immer höherem Rang und Ruhm in der Geschichte, so wurde er von Jahr zu Jahr anspruchsvoller, und das ist seine Größe. Alle Ehre von sich abnehmend, kam er nicht einem einzigen Augenblick aus dem Pflichtgefühl heraus. Sein langes Leben war Arbeit und Mühe in Unverdorbenheit und Freudigkeit. Den höchsten Zielen zugewandt bewachte er sich den Sinn für das Kleinste und hatte volles Gemüth an den einfachsten Dingen. Ein Held wie keiner vor ihm, und dabei in seinen Ansprüchen an das Leben ein Kind. Ein einziger Mensch in all seinem Thun!

Es war nach der Schlacht bei Sedan. Das Hauptquartier gegen von Bredonje nach Metz, wo am Tage nach des Kaisers Anstuf Parade abgehalten wurde über einen Theil der Truppen, die vor Sedan Wunderdinge verrichtet hatten. Der König schritt die Front entlang und blieb vor einem Grenadier stehen, dessen Uniformlos er bemängelte. Ein Franjoze, der dies mit anfang, rief in Bewunderung laut aus: „Ist das ein großer Mann! Sehen eine Armees gefangen und einen Kaiser gefangen genommen, und dabei noch Sinn für so geringfügige Dinge! Napoleon hätte seine Soldaten durch Appell an ihre Eitelkeit und Ruhmsucht trunten gemacht — euer König sieht es für Pflicht an, in der Schlacht seine Schuldbelastung zu thun und bei der Parade mangellos zu erscheinen. Ich besaume eures Königs Größe!“

So war er immer, dieser wahrhaft tugendhafte Mann, dessen Vorzüge seiner geistigen Kraft entsprangen. „In der virtus (Tugend) steckt der vir (Mann),“ das war ein Lieblingswort

von ihm, das er zum alten Vöckh mit der scherzenden Bemerkung sprach: „Ja, ja, Herr Professor, ein bisschen Philologie kommt unser Einem auch zustatten, man weiß gleich, welchen Zusammenhang die Dinge haben!“

Die dem Kaiser persönlich nahe standen, sagten ihm nach: „Er hatte in seinem Dingen seine Falte, und darum war auch in ihm kein Raum für eine Falte. Die persönlichste Wahrhaftigkeit!“ Das ist wahrlich viel werth, das bedeutet, Vorbild zu sein und zu bleiben für Alt und Jung, für Hoch und Niedrig.

Nicht wird man von ihm sagen, er sei ein geistreicher Fürst gewesen. Mit solcher Gabe versehen, wäre er wohl früh von seinen hohen Zielen, die in Preußens Staatswesen lagen, abgelenkt worden. Er verstand, seine Kräfte zusammenzufassen und das ganz zu sein, was er sein mußte. Er verzichtete durchaus darauf, durch etwas glänzen zu wollen, was ihm nicht eigenkömlich war. Durch das, was er geleistet und wie er es gethan, ist er uns der herrliche Mann geworden, den wir uns gar nicht anders wünschen, als wie er gewesen ist.

So erklärt sich denn auch, das des Kaisers Bild mehr und mehr sich in uns abdrückt. Unsere Verehrung für ihn steigert sich, je tiefer sich seine Züge in uns einprägen. Er hatte Rathgeber um sich, die durch Intelligenz im einzelnen ihn überlegen mochten, und doch ist er immer der Erste geblieben, allezeit hat er im Vordergrund gestanden, dann seiner eifrigstehenden Persönlichkeit, seiner Energie, seiner Wildheit, seiner wahrhaft königlichen Würde.

Lassen wir dieses beehren Fürsten Wesen allezeit auf uns wirken! Auf dem Vaterlande ruht Kaiser Wilhelm's Wahlen als reicher Segen, und dies Empfinden aller giebt dem heutigen Tage seine rechte Weise.

## König Milans Thronentfugung.

Die schöne Natalie ist geircht. Sie, welche als Gattin ihrem Milan das Regieren schwer gemacht hatte, hat es ihm als Gattin ebenmäßig gemacht. Man darf die Sache freilich nicht so auffassen, als ob die durch die jüngsten Wahlen zu erdrückender Uebermacht gelangten Radikalen auf den Namen der Königin Natalie und als deren Rächer gewirkt wären. Die Sache liegt vielmehr so:

König Milan hatte die Scheidung in recht selbstherrlicher, an das Verfahren Heinrichs VIII. von England erinnernder Weise durchgeführt: er hatte den Wuth gefunden, schroff und rücksichtslos zu handeln; nun aber setzte ihm der Wuth, seine That auch frei und stolz zu vertreten. Er fürchtete das Urtheil des Volkes, er beugte sich ihm und bekannte sich damit schuldig. Die Annulirung der früheren, unter Regierunghochdruck vollzogenen Wahl hätte vielleicht einen günstigen Eindruck gemacht, wenn das Volk hätte verstanden können, daß sie von der Angst erpreßt war. Jetzt aber gab die Freiheit der Wahl den vorher Bereiteten eben nur die Möglichkeit, sich für den früheren Druck schadlos zu halten und zu rächen.

Die Demagogen fielen so überwiegen radikal aus, daß die konservative Partei, die einige, auf welche die Regierung unbedingt hatte rechnen können, fast verschunden und die liberale fast geschwächt war. Milan aber hatte an einer

Thorheit nicht genug. Er legte der Stupichtina eine neue Verfassung vor, welche man radikal nennen darf, und sah darin noch eine besondere Fremdbildigkeit, daß die Volksvertretung eine Vorlage, welche den König ihr unterwarf, ohne Debatte annahm.

Kaum aber war dies geschehen, als sich der schwache Fürst wie ein Regenleiter vorlief, welcher, weil ihm die Durchführung der Kräfte schwer fiel, die Fügel aus der Hand gelassen hat. In seiner Rathlosigkeit befiel er das ihm ergebene Ministerium Christlich bei, das in der Stupichtina durchaus keinen Halt hatte, und ging endlich an, mit dem bekannten Rüstlich, welcher eine einmüthigen Isotrie, aber eine selbständige und geordnete Stellung einnimmt, wegen Uebernahme des Ministeriums zu verhandeln. Schon verlaute, daß diese Verhandlungen dem Abschlusse nahe seien, da wurde, wie wir schon in der oorgestrigen Nummer mittheilten, Serbien und die Welt durch die Nachricht übertraft, Wilan wolle eine Regentchaft einlegen und vorläufig, vielleicht auch dauernd und unter Verzicht auf die Krone, Serbien verlassen. Gestern berichteten wir denn, daß der müde Fürst die Krone wirklich niedergelegt, seinem erst zwölfjährigen Sohne Alexander I. abgibt und Rüstlich, Belimartowitsch und Protitsch als Regenten eingesetzt habe.

Die Gründe dieses verzeitelten Schrittes sind noch keineswegs angeklart, doch kann man sie mit gewisser Sicherheit vermuthen. Milan hatte sich, wie der Schiller'sche Wallenstein, durch seine eigenen Thaten den Weg verbannt, er hatte „im einen Reg verberlich sich vertriebt“ und ihm blieb nicht einmal die Möglichkeit, dies Reg durch eine Gewaltthat zu zerreuen, denn seine Haltung hatte die radikale Partei so gestärkt und so ermutigt, daß sie einen Staatsstreich mit einer Revolution beantwortet haben würde. Ja selbst eine Auflösung der Stupichtina war nicht gut möglich, da ja eben diese Vermählung durch die Art, wie der König ihre Wahl herbeigeführt hatte, im voraus den Stempel des Ausdrucks der wahren Volksmeinung erhalten.

Es ist merkwürdig, daß der bisherige König von Serbien gerade so, wie Alexander von Bulgarien, nachdem durchschwärgte und entscheidende Handlungen vorangegangen, sich durch schwächliche und lospöhlige Maßregeln selbst die Grube gegraben hat. Beide Männer haben einen romantischen sentimentalischen Zug gemein und Romantiker haben auf dem Thron kein Glück. Wenn der schwächende König die Erfolge seiner Regierung der Nation, die selber sich selbst zuweilen so ist, das die Größe durch die Schwäche. Die Nation hat, abgesehen von ihrer Tapferkeit im jüngsten Kriege mit der Türkei, unter Milans Regierung nichts Lobenswürdiges zu verzeichnen.

Der letzten Regierungshandlung König Milans kann man die Anerkennung nicht verweigern, daß sie zweckmäßig ist. Rüstlich, der durchaus nicht zu vermeiden war, hat in Belimartowitsch einen Parteigenossen, in Protitsch aber einen der treuesten Anhänger des bisherigen Königs und Freund Oesterreichs zur Seite. Auch Rüstlich kann nicht mehr, wie früher, für einen entscheidenden Feind Oesterreichs gelten. Er ist während seiner letzten Ministerpräsidentenchaft durchaus bemüht gewesen, gute Beziehungen mit dem großen Nachbarreiche zu halten. Er scheint auch nicht mit der Königin Natalie konspirirt zu haben. So ist es denn durchaus nicht wahrscheinlich, daß sich Serbien jetzt in schroffer Wendung von Oesterreich ab und Müßiggang zuwenden werde. Ja selbst wenn das Schlimmste geschehe, was zu erwarten kein Grund vorliegt, wenn unter Mitwirkung der Regenten oder auch gegen den

[58]

## Die Tochter Rübezahls.

Roman von Rudolf v. Gottschall.

(Fortsetzung.)

Erich war inzwischen auf dem großen Rundplatz dicht am Wall von einer Waise angesprochen worden, die seinen Namen genannt und ihm dann zugeflüstert hatte, daß sie ihm ein wichtiges Geheimniß anvertrauen wolle; sie wollte ihm auf einen Seitenweg, setzte sich dort auf eine halb im Gebüsch verborgene Bank und lud ihn ein, neben ihr Platz zu nehmen. Sie beauftragte die Königin von Saba zu sein, trug eine seltsame bunte Miesenerbe in der Hand, die sie aus dem Gefieder des arabischen Phönix entnommen; ihr Gesicht glänzte funtelte von Steinen aus dem Lande Ophir . . . jedenfalls war die Hauptstadt dieses Landes Paris und die Fundgrube dieser Steine das Palais Royal, und zwar jene Säulen, welche die offenerbige Inschrift: Imitation trugen. Es war zwar keine Königin von solcher Majestät, sondern weich und läppig und nicht ohne Annäherung in ihrem Wesen; doch die Königin von Saba war ja auch keine Semiramis, sondern ein Weib, das sich nach Weisheit sehnte . . . und was ist alle Weisheit der Frauen anders als Liebe?

Sie sprach französisch zu Erich . . . offenbar die Hoffsprache im glücklichen Arabien.

„Ich theile dir mit, mein Freund, daß Heloise begnadigt worden ist . . . noch ehe der Friedensschluß einen Erich durch alle diese kleinen Händel machte.“

„Wagnadigt . . . du erschrackst mich . . . doch um welchen Preis?“

„Fürchte nichts . . . nur durch die Fürbitte ihrer Mutter!“

„Ihrer Mutter?“ rief Erich aufstrebend; diese ist ja längst todt!“

„Todte stehen ja uweilen wieder auf . . . um die Lebenden zu beglücken. Ist unbesorgt . . . in deinem künftigen Familienalltag giebt's jetzt keine Mühe mehr . . . auch eine Schwiegermutter hat die Grust geküßt, um dich zu segnen.“

„Linneglich . . . auf ihre Fürsprache?“ sagte Erich in abnungsvoller Besorgniß . . . und welchen Einfluß hat die bei Görone?“

„Den allergrößten! In Westindien, als er kaum vom Mastloch heruntergeklüftet war, ist er schon in ihre Arme gelangmt; sie war die Virginie dieses Paul in der Palmenblüthe auf der Insel Martinique.“

„Wie kame Heloise's Mutter nach Westindien?“

„Sie ist über's Meer gezogen mit einem Rentner . . . mit einem anderen, der den stolzen Namen Bonaparte trägt, ist sie zurückgekommen . . . fürchte nichts, du hast gute Kommenzien! Jérôme wird nächstens König von Westfalen werden; du kannst Karriere machen!“

„Das ist empörender Hohn, schöne Waise! Du bist nicht die Königin von Saba; du bist eine Gistmischerin, eine Katharina von Medicis . . . ich rathe dir die Wäste zu tauschen; doch keine Gist wirsten nicht . . . ich glaube nichts von alledem.“

„Trau' deinen eigenen Augen! Du wirst Heloise mit ihrer Mutter im Gefolge des Prinzen sehen . . . diese ausgegrabene Schwiegermutter erschreckt dich wohl, wie ein Gespenk? Fürchte nichts . . . sie ist von Fleisch und Blut . . . und verführerischer mit ihrer Tropenluft, als die eiskalte Leodter.“

„Bist französisch ergriff Erich die Hand der Waise.“

„Du hast Heloise . . . und mich! Doch woher weißt du . . . wer bist du?“

„Ich habe Heloise . . . ja! Ich habe ein Recht dazu; sie hat mir erst vor kurzem hochmüthig die Thüre geöffnet. Dich aber habe ich nicht, ich warne dich nur. Wer ich bin . . . es soll dir kein Geheimniß bleiben, denn ich brauche mich nicht zu verbergen . . . ich spreche die Wahrheit.“

Die Königin von Saba nahm die Waise ab.

„Wadame Langeais!“ rief Erich, der soleglich die Französin aus Rübezahls Schloß erkannte. Und um schmecterten die Janfsaren vom Eingang her.

„Geh' und hole deine Brant! Prinz Görone führt sie dir zu! Auf Wiedersehen!“

Und sie nahm die Waise wieder vor und ließ Erich in großer Bestürzung zurück. Wadame Langeais mußte alles wissen; die Fremdbin von Heloise . . . jetzt ihre Feindin . . . was war vorgefallen, was hatte die Fremdbinthat getrennt? Doch wenn sie die Wahrheit gesprochen, so war all sein Wünschen und Hoffen vergeblich. Die Worte seines Vaters

könten ihm an's Ohr, das Verbrechen, das er selbst begangen.

Die Mutter Heloise's die Geliebte Görone's . . . das freudig rauchende Zimmer über die junge Ausdauer seines Glückes! Darüber konnte er nicht hinweg . . . und hätte er selbst das auch vermocht, für immer wäre er ausgeschlossen worden von dem Seinen.

Er trat an dem Hauptweg, auf dem der Prinz mit seinem Gefolge sich bewegte: Generale, Adjutanten, bairische und württembergische Offiziere, höhere Civilbeamte . . . und dazwischen übermüthige Frauenmosen . . . lustige Diocococaden mit ledern Hüderhög . . . Wreivilenjen, Venetianerinnen, antike Römerinnen und Griechinnen, ja selbst rotbraune Subianerinnen und auch Neggerinnen seipften nicht.

Da ging in blauweitröthler Tracht mit dem genialsten Out eine Schöne der Revolution an ihm vorüber.

„Erich!“ rief sie in einem Ton, in welchem die höchste Freude sich ausdrückte; er folgte wie gebannt dem Zuge, der sich ja bald auflösen mußte, wenn der Tanz begann und dann gelang es ihm gewiß, Heloise zu sprechen. In der That, in dem Wechsel auf der andern Seite des Gartens begannen die Wästen in buntem Gewühl durcheinander zu wirken; einzelne lösten sich ab, legten sich auf die Bänke oder verließen sich in den Laubgängen. Die junge Französin ging an der Seite einer schlanken Wreivilenje, die sich selbst zwar herausfordernd genug gebekdete, dabei aber kein Auge von der schußbefohlenen Schönen an ihrer Seite verweendete.

Da wurde die Direktorialdame von Görone zum Tanz aufgefordert und ihre Begleiterin benutzte die Gelegenheit, sich nach einem Seitenweg zu wenden. Erich folgte in siederhafter Spannung; er klappte ihre Hände, er umschlang sie mit hingebender Zärtlichkeit.

„Dant, Dant meiner Mutterin!“ rief er aus. „O wie viel hast du ausgestanden meinnetwegen.“

„Das ist vorüber . . . jede Gefahr beseitigt; doch was ich jetzt leide . . . mit die . . . für dich . . . das ist kostnungslöge Verzeimung!“

„Was ist geschehen?“

„Drei Worte genügen . . . ich habe meine Mutter wieder gefunden, hier im französischen Lager . . . sie ist ein



Wollen derselben das serbische Volk sich entschließen, Königin  
Katalie, als nicht regelmäßig geblieben, zur Vermählung  
ihres Sohnes und zur Regierung zu machen, so würde doch  
auch diese allen Grund haben, einen entschiedenen Bruch mit  
Oesterreich zu vermeiden. Ein solcher würde nur dann wahr-  
scheinlich sein, wenn Königs Alexander einmal wieder auf der  
Balkanhalbinsel stände, und zwar freiwillig, und damit hat es,  
trotz der unüberwindlichen, wenn nicht gar unparitätischen Haltung  
der Mehrheit der Volkvertretung Rumaniens, durch welches  
für Rußland die Eroberung der Balkanhalbinsel geht, noch  
gute Wege.

Wir haben früher die Bedeutung hervorgehoben, welche  
Oesterreichs Stellung in Bosnien und der Herzegovina für sein  
Verhältnis zu Serbien hat. Es unläugbar ist, daß Rußland  
in einem solchen Falle, das es desselbe binnen 4 bis  
5 Tagen vollständig besetzen und militärisch und militärisch  
sein kann. Es ist auch nicht zu bezweifeln, daß es im  
Notfall, in jenem Falle, werden nur ohne anzudeuten, vor  
einer Besetzung des Landes keineswegs zurückweichen würde.  
Das wissen die Serben auch und diese Erkenntnis wird sie  
vermuthlich hindern, es mit Oesterreich zu verhandeln, umsonst,  
da ihr Land ja auch wirtschaftlich durchaus von Oesterreich  
abhängig ist.

Wenn es sich also nicht leugnen läßt, daß Wilians Thron-  
entthronung die Schwierigkeiten der Balkanverhältnisse vermehrt,  
so ist es doch nicht wahrscheinlich, daß sie einen neuen Völker-  
brand entzündet.

Heute liegen uns weiter die folgenden, die Vorgänge in  
Serbien betreffenden telegraphischen Mittheilungen vor:

\* Wien, 7. März. Die „Polit. Korresp.“ veröffentlicht den  
Vorlaut des Manifestes des Königs Milan an das serbische  
Volk. In demselben erklärt Milan, die Thronentthronung sei die  
Folge einer seit langer Zeit gereiften Absicht. Die Wohl des  
serbischen Volkes sei die Thronentthronung ihr Erfolg, weil dieser  
Tag der Jahrestag der großen serbischen Errettungslust: der  
Proklamirung Serbiens zum Königreich, sei. Das Manifest legt  
sodann die Gründe dar, von denen der König sich in der  
inneren und äußeren Politik habe lösen lassen, nämlich: Serbien  
zu einem modernen Reichthum und zu einem Elemente der  
Ordnung und Ruhe auf der Balkanhalbinsel zu gestalten. Ein  
in 19. Jahrhundert existirender Staat müsse den Fortschritt der  
Kultur und der Civilisation antreiben, wie früher dies geschehen  
kam! Er rufe dies als schwebend König den Serben erneut  
in Gedächtnis. Die äußeren Verhältnisse Serbiens seien heute  
derart geregelt, daß er überlegen ist, das Land werde aus seiner  
Arbeits Thugung ziehen. Vor allem sei er bemüht gewesen, die  
Freiheit und die Unabhängigkeit der an der Aufrechterhaltung  
des Berliner Vertrags und des europäischen Friedens interessirten  
Mächte zu gewinnen. Seine Kraft sei aber verbraucht. Die  
neue Aera erfordere Kräfte, die er nicht in sich finde. Er bestre-  
be sich, diese Kräfte zu beschaffen, sei es gegenüber Serbien,  
sei es seinem Sohne, sei es Europa gegenüber, welches ihm mit  
Sympathien überhäuft habe, für die er stets dankbar bleibe.  
Das Manifest appellirt sodann an die serbischen Parteien behufs  
Durchführung der neuen Verfassung, empfiehlt den König Alexander  
der Liebe des serbischen Volkes und betont, daß die Regierung  
den Wünschen erprobter Parteien und neuer Staatsmänner über-  
geben werde. Der König spricht schließlich die Überzeugung aus,  
daß die Regierung das Land auf dem Wege des Fortschritts  
weiterführen und die ausländische Politik zu forschen werde, daß  
der innere Friede und die innere Ruhe der Balkanhalbinsel, sowie  
alle Vortheile benützt würden, welche der König Milan mit  
Süße des Wohlwollens Europa's erlangen habe. „Gott segne  
Serbien und den König Alexander I. Doch die serbische Nation!“

\* Belgrad, 7. März. Das neue Cabinet hat sich konstituiert und ist wie folgt zusammengesetzt: Der General und  
Staatsrath Sava Gruisich übernimmt das Ministerium des  
Aeußeren und das Präsidium, Peter Velimirovitch öffentliche  
Arbeiten, D' Michael Wittich Finanzen, Svetozar  
Rilicowitsch Schulwesen und Unterricht, Gregor Gersich  
Justiz, Stefan R. Popovitch Handel, Konstantin Zan-  
lanowitsch Inneres, Demeter Gersich Krieg.

\* Belgrad, 7. März. Die Armeeliste gestern nachmittag  
dem König Alexander den Eid der Treue. Die Regenten be-  
stimmten überall, das sie von jetzt ab Inhabern der Parteien  
stünden.

\* Belgrad, 7. März. Aus dem Innern des Landes  
überwiegend, daß die Thronentthronung des  
Königs mit Behauern angenommen worden, überall aber zugleich  
Entschlossenheit für den jungen König zum Ausdruck gekommen  
ist. Überall herrscht die vollste Ordnung. Die Proklamirung  
des Regenten erfolgte wahrscheinlich morgen, die Konstituierung  
des Cabinets soll noch heute erfolgen. Die Verwaltung von War-  
sawin Berodes . . . Orid . . . kann ich dir da noch  
gehören?

„Eine Pause trat ein . . . Orid“, von widersprechenden  
Empfindungen und Entschlüssen bestimmt, jagerte mit der  
Antwort:

„Und du wußt der Mutter und dem französischen Prinzen  
folgen?“

„Wir haben unser Wort! Sie gab es für mich; er hatte  
die Wahl über mich und konnte Bedingungen an seine Hand  
knüpfen.“

„D., es ist Thorheit.“ ein deutliches Helmenmäßen wie  
d., und auch ich habe ein Wort gegeben dem Vater, der  
Besenen trug, weil du in die Gewalt der Franzosen gefallen  
. . . doch wie kommst du dahin . . . doch nicht der Vater allein  
. . . nein, auch ich selbst . . . die Köpfe der Geliebten  
Berodes . . . es ist ein Unglück!“

Und Orid sprach wie ein Verzweifelter die Hände.  
„Eher muß ein preussischer Offizier den Degen zer-  
brechen.“

„Halt ein . . . keine Ausrufungen . . . ich kann mich ja  
losgreifen von meiner Mutter . . . nicht heute, nicht morgen  
. . . zu meinem Vater zurückkehren, das sie uns fern  
bleibt . . . die Zukunft ist ja so reich, so wechselläufig sind  
die Schicksale der Menschen . . . auch von einem gegebenen  
Rath kann man entbinden werden. O, mein Vater wird  
warten, wird helfen . . . wenn ich nur zu ihm könnte, nur auf  
einige Tage.“

„Ein schädlicher Hoffnungsstrahl . . . doch was kann alle  
Besessenheit der Weisen gegen die Macht der Schwärmer! Wer  
kann der Mutter wehren, kündigt sie Hand auf's Haupt der  
Kocher zu legen als schonen Tage ihres Lebens . . . jene  
jüngere Hand, die alles gerichtet . . . Liebe und Ehre! Denn  
jo geratet ist die Welt, daß auch die Ehre nicht unser Eigen  
ist und ein fremder Hand sie von uns herabglücken läßt, wie  
etwas, das uns von außen angezogen ist.“

(Fortf. folgt.)

solen in hohem Grade in den Kreisen derselben den glücklichsten  
Eindruck hervor.

\* Belgrad, 7. März. Gestern abend gab König Milan ein  
Abschiedsmaße den Gefandten, Ministern und den Parteiführern.  
Dabei ergriff Milan im Ausdruck, neben ihm nahm der deutsche  
Gesandte Graf Bray und Regent Velimirovitch Platz, gerühmt  
sagte zwischen den Reden Wittich und Wittich in der Offizier-  
uniform erschienen König Alexander.

\* Wien, 7. März. In Bezug auf die Ereignisse in Serbien  
heißt das „Fremdenblatt“ hervor, Oesterreich-Lungara achte die  
Selbständigkeit der Balkanländer und verpönte alle Ent-  
scheidungen über gebliebenen Autoritäten; aus diesem Gesichtspunkt  
sehe es auch ausschließlich die Regentenschaft an. Wittich  
werde in seiner Politik sich nicht nur von Wittichs in der Hand  
führt und der Sicherheit Serbiens geleitet sein. Ein fremdliches  
Verhältnis zwischen Oesterreich-Lungara und Serbien sei für beide  
Theile nachteilig und dürfe somit auch auf die Wege leitens  
der neuen Machtübernahme. Die Nachricht, die Regentenschaft  
Witogens I. werde die politischen Wege Wilians wandeln,  
erhöhte glaubwürdig. — Die „A.“ erzählt den Grund  
des Writtritts in der hochgradigen Persönlichkeit König Wilians  
und betont, Serbien bedürfe zur Durchführung seiner neuen  
Verfassung der allen Dingen der Stabilität und deshalb des  
höchsten Maßhaltens an der erprobten Regentenschaft der Mächte der  
Balkanhalbinsel.

\* Wien, 7. März. Einer Meldung der „N. Fr. Pr.“ zufolge  
hätte König Milan vor seiner Thronentthronung mit der Regent-  
schaft ein Programm vereinbart, in welchem die Hauptlinien der  
auswärtigen Politik festgelegt worden wären. — Das „Neue  
Wiener Tagblatt“ will wissen, zwischen dem Könige Milan und  
Zvon Wittich sei eine Abmachung getroffen, nach welcher der  
gehobene serbische Thronist die Mächte auf Serbien bezogen  
wäre und Begagnung des Königs Alexander mit seiner Mutter  
nur im Auslande im Beisein eines der Regenten stattfinden  
dürften. — Das „Wiener Tagblatt“ erwähnt einen Brief des  
Königs Milan an ein unbekanntes Mitglied der ungarischen  
Reichsversammlung, worin Milan über wochenlange Verhandlungen,  
Schwierigkeiten und harte Beschwerden klagt. Das Schreiben  
ist mit den Worten schließen. — „Ich kenne mich nicht wie ein  
Schuldnach nach den Serben.“ — Eine Meldung der „Wiener  
Polit. Korresp.“ aus Belgrad besagt, von der Regentenschaft wird  
zunächst eine Regelung der Staatssachen erwartet; in der aus-  
wärtigen Politik werde keinerlei Veränderung eintreten.

\* Belgrad, 7. März. Aus Anlaß der Thronentthronung  
König Wilians spricht das „Journal de St. Petersbourg“  
ausdrücklich die Absicht aus, Serbien ohne irgendwelche  
Eingriffe einer Regierungskrise durchzuführen. Ausland begeht  
ein viel zu lebhaftes Interesse für das serbische Volk, um nicht Serbien  
Geld und Geldes zu wünschen und der Hoffnung auf eine  
bessere Zukunft für die Nation unter der Herrschaft des jungen  
Souveräns und der gegenwärtig bestehenden Regierung erprobter  
Machtiger Ausdruck zu geben.

\* London, 7. März. (Oberhaus.) Der Premier Lord  
Salisbury erklärte in Beantwortung einer Anfrage, soweit die ihm  
bekannten Thatlagen ein Urtheil zulassen, können die Vor-  
gänge in Serbien einem mehr persönlichen Charakter als den  
jenigen einer politischen Veränderung zu haben.

### Politische Uebersicht.

Die französische Regierung beschließt die Abhaltung  
einer internationalen Münzkonferenz in Paris im  
September d. 3.

England wird zur Vergrößerung seiner Seemacht  
ganz bedeutende Anstrengungen machen. Im Unterhause schlug  
am Donnerstag der erste Lord der Admiralsität, Lord  
Hamilton, den Bau von 70 neuen Kriegsschiffen vor,  
deren Fertigstellung innerhalb 14 1/2 Jahren erfolgen soll.  
Die Kosten dieser Flotte werden ihm auf 21 1/2 Mill.  
Pfd. veranschlagt. Es sollen außer diesen 10 Schlacht-  
schiffe, 42 Kreuzer, 18 Torpedobote, die Hälfte  
dieser Schiffe soll auf Staatswerken, die andere Hälfte auf  
Privatwerften erbaut werden.

In der am Donnerstag stattgefundenen Sitzung des  
französischen Ministerrathes wurde die Abhaltung  
zweier großen Feste im Monat Mai beschlossen. Das  
erste soll am 1. Mai des Jahres nächstes des 100jährigen  
Jahrestages der Verarmung der Gewerkschaften, das zweite  
am 6. in Paris zur Eröffnung der allgemeinen Ausstellung  
stattfinden. Der Justizminister Lévénen theilte mit,  
der Antrag des Staatsanwalts in der Angelegenheit der  
Patriotischen würde heute oder morgen formulirt werden.  
Falls ein gerichtliches Eingreifen gegen diejenigen Mitglieder  
der Patriotischen, welche der Kammer angehören, beschloffen  
werden sollte, werde er am Ermächtigung hierzu am  
Sonnabend bei der Kammer nachsuchen. — Die Streit-  
bewegung in Amentieres hat einen ersten Charakter  
angenommen, gegen 10,000 Arbeiter haben die Arbeit nieder-  
gelegt, es wurden zwei Eskadrons Kavallerie und zwei  
Compagnien Infanterie dorthin entsendet.

Das neue italienische Cabinet, dessen Zusammenkunft  
vorbereitet gestern telegraphisch gemeldet haben, dürfte sich  
voraussichtlich am Sonnabend der Kammer vorstellen.

Das österreichische Abgeordnetenhaus hat am  
Donnerstag den Antrag des Bundesgerichtes Wien auf straf-  
rechtliche Verfolgung des Abgeordneten Bergam mit 97 gegen  
34 Stimmen zugestimmt. Die Abgeordneten Neuger und Lutz  
bekämpften den Antrag und zogen sich dabei einen Ordnungsgew-  
alt zu; der erstere wegen einer unbilligen Äußerung über die  
Entscheidungen des obersten Gerichtshofes, der letztere, weil er  
die Krone in die Debatte zog. Am Freitag tritt das Ab-  
geordnetenhaus in die Spezialdebatte über das Budget ein. —  
Der Minister des Aeußeren, Graf Kalnoky, und der  
Ministerpräsident, Graf Taaffe, werden Freitag aus Pest  
nach Wien zurückkehren.

Ueber den Gesundheitszustand des Königs von  
Sollan liegen heute folgende telegraphische Meldungen vor:

\* Paris, 7. März. Der König hat eine ziemlich ruhige  
Nacht geschlafen und befindet sich heute noch in einem Zustande  
vollständiger Ruhe; derselbe nimmt wenig Nahrung zu sich und  
zwar in flüssigen Zustande.

\* Amsterdam, 7. März. Dem „Hollandse Schied“ zufolge gilt  
der Zustand des Königs, obgleich die Hoffnung auf Genesung  
ausgeschlossen ercheint, als kein unmittelbare Lebensgefahr  
bedrohender. Der König sei der vollständigen Bewußtsein und  
erheute sich einer zeitigen körperlichen Konstitution. Die  
Aerzte seien der Ansicht, daß ein völliger Ausbruch, sofern  
nicht neue Komplikationen eintreten, sich noch unumwandelbar hin-  
ziehen könne.

Die zweite Kammer Schwedens hat am Donnerstag  
beschlossen, die Interpellation des Deputirten Berzell über die  
Haltung Schwedens während eines eventuellen  
Krieges zwischen Deutschland und einer anderen  
Macht nicht zuzulassen.

Infolge neuer beunruhigender Nachrichten aus  
dem Kanton Tessin hat am Donnerstag vormittag ein

Brigade Bataillon Marschbefehl nach dem Kanton Tessin er-  
halten. Motivirt wird die Maßregel des näheren wie folgt:  
„Da der Bundeskommissar Oberst Berell, obwohl zur Zeit  
keine Rüstungsarbeiten zu besorgen sind, es für unheimlichwerth  
erachtet, daß für den Fall einer gerichtlichen Untersuchung  
über die in Vaccaro, Untroba und Lugano stattgefundenen Un-  
ordnungen hinreichende Mittel zur Sicherung der Ruhe vor-  
handen seien, hat der Bundesrath das Infanterie-Bataillon  
Nr. 68, welches in Zürich in Garnison liegt, aufgegeben, mit  
dem Befehl sofort nach dem Kanton Tessin abzugehen und  
hat ferner als Bundesanwalt für die genannten und etwaige  
weitere Untersuchungen den Nationalrath Desjardins in  
Bulle ernannt.“ Das Brigadier Bataillon wird erst am Sonn-  
abend nach dem Tessin abgehen. Die italienische Regierung  
hat die an der schweizerischen Grenze aufgestellten Besatzungs-  
truppen zurückgezogen.

Einer dem Freeman's Journal von Amerika zugegangenen  
Nachricht zufolge hat Präsident Harrison den früheren  
Schachmeister der Londoner, Patrick Egan, zum Schachboten  
der Ver. Staaten in Mexiko ernannt.

### Keinere telegraphische Mittheilungen.

\* Petersburg, 7. März. Die außerordentliche Ge-  
sellschaft in Warschau, die am 2. März den Beitritt des  
Russens für den Bau der Eisenbahn durch das Ghanat auszusprechen  
soll, ist gestern hier eingetroffen.

### Deutsches Reich.

\* Berlin, 7. März. Gestern abend haben die kaiserlichen  
Majestäten die Generale Falkenberg, Stachow, Vogel  
v. Falckenstein und v. Polleben sowie den Staatsminister  
v. Eube und Frau v. Lippe etc. als Gäste bei sich zur Tafel.  
Heute vormittag empfing der Kaiser den Staatsminister Fürst  
v. Bismarck und hatte später eine Unterredung mit dem Kriegs-  
minister. Die „Danz. Ztg.“ schreibt die Nachricht, daß der  
Kaiser sich verabschiedet ist, Absicht der Reichs-Commissar  
am Montag anzukommen. Der Kaiser wird als letzter Vertreter  
den Prinzen Friedrich Leopold entsenden, welcher der  
Jubiläumfeier des Grandherzogs von Baden König Friedrich I. bei-  
wohnen und demselben die Fahnenüberreichung überreichen wird. Auch  
König Heinrich wird erwartet. — Die Kaiserin unternimmt  
gemein mit den beiden ältesten kaiserlichen Prinzen eine Exkurs-  
fahrt durch den Rheingebiet. Darum empfangt S. Maj. die Ober-  
mächte des preussischen Heeres in Darmstadt, Frankfurt  
a. M., Bielefeld und dann den Prinzen und die Prinzessin  
von Waldeck. Die Kaiserin Auguste unternimmt heute  
eine einwöchige Reise nach dem Rheingebiet, nach dem Zier-  
garten. Die „Nordd. Allg. Ztg.“ erzählt von wohlbetrach-  
teter Seite, die von einigen Zeitungen gebrachte Nachricht  
von einem angeblich existirenden Unwohlsein des Prinzen Oskar,  
des jüngsten Sohnes des kaiserlichen Hauses, entbehre jeder Be-  
gründung. Der Prinz erkrankt nicht, wie in vollkommen  
normaler Weise und sei bei bester Gesundheit.

XX Berlin, 7. März. Die Kommission für die Alters-  
und Invalidenversicherung hat heute die 2. Sitzung be-  
gonnen. S. 1 wurde nach den Anträgen der freien Kommission  
unter Ausschluß der Lehrlinge und Gehilfen der Apotheker von  
der Versicherungsspflicht ausgenommen. Obenlo die folgenden  
Paragrafen. Bei § 4 war außer dem getrennt eröhrten frei-  
willigen Beitritt auch gewisse Ausnahmen der neuen Vorschriften  
von kontributionspflichtig gestellt, den Beitragspflichtigen  
die Übernahme der Versicherung zu ermöglichen, um die  
Schwierigkeiten zu beseitigen, welche die Durchführung der Ver-  
sicherung insbesondere in der Invalidität hervorruft. Jedem  
gatten die Abg. Straußmann und Klein einen gleichem Antrag  
eingereicht, welcher die Invalidität der neuen Vorschriften  
den der allgemeinen Versicherung zugelassenen Einrückungen  
die Beiträge der Versicherten milder zu erhöhen, als erforderlich  
ist, um die der Kasse obliegenden Leistungen zu erfüllen. Die  
Vertreter der Regierung bekräftigten sämtliche Anträge; den  
Antrag der Kontributionspflichtigen, weil er unabweisbar sei, den An-  
trag der Invaliden, weil die freien Beiträge der Invaliden  
Ersparnisse für die Leistungen bieten. Auch der Antrag Strauß-  
mann wurde als unzulässig besampft. Gleichwohl nahm die  
Kommission den letzteren mit sehr geringer Majorität an.

Der „Reichs-Anzeiger“ veröffentlicht das Gesetz betreffend  
die Feststellung des Reichshaushaltsplans für das  
Jahr 1899/90 sowie das betreffende Anleihegesetz.

Die freie Kommission für die Alters- und In-  
validenversicherung hat ihre Vorschläge auf Abänderung  
der Beschlüsse der Gesamtkommission in erster Lesung — die  
§§ 1-83 umfassend — jetzt eingebracht. Derselben liegen  
bisher noch nicht im Druck vor. Inzwischen hören wir, daß die  
in der ersten Lesung beschlossene Regelung der Beiträge  
und Renten nach Kontributionen mit einigen Abänderungen be-  
schlossen ist.

In parlamentarischen Kreisen verläutet, im Widerspruch mit  
der bisherigen Annahme, daß dem Reichstage in dieser Session  
eine Anlage betr. die Verlängerung des Privilegs  
des Reichsbank nicht zugehen werde.

Die freireligiöse Fraktion des Abgeordnetenhauses  
bringt einen Gesetzentwurf betr. die Befreiung der Schul-  
verpflichtung nach einseitigen Bestimmungen für das  
ganze Staatsgebiet ein. Danach haben Eltern und deren  
Stellvertreter, sowie diejenigen Personen, deren Obligt schulpflichtige  
Kinder anvertraut sind, Dienst- und Vorkosten dafür  
Sorge zu tragen, daß die schulpflichtigen Kinder den Schul-  
unterricht regelmäßig besuchen. Bei Schulverpflichtung ohne  
genügenden Grund haben die vorbestimmten Personen für  
jeden Tag eine Geldstrafe von 10 Pf. bis 1 M. zu zahlen,  
falls diese nicht bezuhten ist, tritt Haft von 6 Stunden bis  
3 Tage an die Stelle, jedoch darf die Geldstrafe nicht 20 M.,  
die Haft nicht 3 Tage übersteigen. Auch kann der Betreffende,  
ohne in Gehängnisfällen eingeschloffen zu werden, zu  
Gemeindearbeiten, welche seinen Fähigkeiten und Verhältnissen  
angewiesen sind, angehalten werden, sofern der Betreffende  
nicht ausdauernlich unrichtig Arbeitet, welche schulpflichtige  
Kinder während der Unterrichtsstunden beschuldigen oder deren  
Beschäftigung zulassen. Sind, sofern nicht ein Verthei-  
migung mit Geldstrafe oder Verbannung eine härtere Strafe ver-  
urtheilt, mit Geldstrafe von 1 bis 10 M. oder mit Haft von  
1 bis 7 Tagen zu bestrafen.

Anlaßlich der Wiederkehr des Sterbetages weiland des  
Kaisers Wilhelm I. sind am 9. März zwei prächtige silberne  
Lobestafeln mit silbernen Lorbeerkränzen aus Konstantinopel  
und von Kap der guten Hoffnung in Berlin eingelaufen,  
um an diesem Tage am Sonntagabend weiland Kaiser Wilhelm's  
niedergelegt zu werden. Beide Lobestafeln werden am unteren  
Ende durch silberne Säulen zusammengehalten, denen die  
Widmung eingravirt ist: „Dem Anenden ihres unergötlichen  
Kaisers Wilhelm I. die Deutschen in Konstantinopel, 9. März 1899“  
und „An dankbarer Erinnerung an S. Majestät Kaiser Wilhelm  
von den Deutschen in Dulduboorus, 9. März 1899.“

Die Vermählung des Prinzen Friedrich Leopold von Preußen mit der Prinzessin Luise Sophie von Sachsen-Gotha-Saalfeld...

Die Mitglieder der freiwilligen Prantion des Reichstags...

Die Mitglieder der freiwilligen Prantion des Reichstags...

Die Mitglieder der freiwilligen Prantion des Reichstags...

Die Mitglieder der freiwilligen Prantion des Reichstags...

Universitäts-Notizen.

Beitrag, 7. März. Nach dem Bericht der Vorlesungen an der hiesigen Universität...

Provinzial-Nachrichten.

K. Erturt, 7. März. Unter erstarrter und im Süden weicherer Dr. Oberbürgermeister Breslau...

A. Adersleben, 6. März. Für das im Sommer d. J. in unserer Stadt abzuhaltende Provinzial-Schützenfest...

A. Torgau, 7. März. Seit vorigem Sonntag haben im hiesigen Stadtheater Vorstellungen des Wilh. Schiller'schen...

A. Schnebeck, 7. März. In der heute unter Vorsitz des hiesigen Kreis-Physikus...

Gommern, 7. März. Im 'Deutschen Hause' hier fand bereits Erbauung einer Zuckerrüben in hiesiger Gegend...

Delitzsch, 7. März. Auf dem Morde des hiesigen Sauer-Sotauer Bahnhofs wurde dieser Tage ein die Mittagszeit...

mit gebähter Flüssigkeit, hellrothe geteilt, bei der Fremden gefunden...

Die Königl. Regierung zu Erfurt beabsichtigt, für ihren Bezirk ein amtliches Landbuch...

An der Sitzung der zehnten Stadtvorordneten vom 5. d. wurde mitgeteilt, daß der Minister der öffentlichen Arbeiten...

Der zu Lebenslanglicher Zuchthausstrafe begnadigte Mörder, Buchbindergehilfe Adolf Weidenhagen...

Am Dienstag brach in dem Frieden Wörten bei Northem früh vor 1 Uhr in der Wäckeri von Schupmann...

Vermischtes.

Der Schmitz von Gretina Green, der fast zur Witwe geworden ist...

Auf dem Gefäßthron I. unter Führung des Ingenieurs K. W. unter dem Namen...

Handels-, Verkehrs- und Börsen-Nachrichten. 7. März, 7. März. Das 'Amerikanische Handelsblatt'...

Der Börsenbericht enthält Nachrichten, daß von einer Schließung der Börse am 6. März...

Die 7. März. (M. 615 Bf.) Preise für netto 100 kg Rohzucker...

Wetterbericht der Deutschen Seewarte vom 7. März.

Table with weather data for various stations, including barometric pressure, temperature, and wind direction.

Allgemeine Uebersicht der Witterung am 7. März. Ein kräftiges Tief war über dem Nordatlantik...

Wasserstände.

Table showing water levels at various locations, including dates and measurements.

Beitrag in der Witterung nach amtlichen Depeschen der kaiserlichen Meteorologischen-Zentralanstalt...

Letzte Nachrichten.

Berlin, 8. März. (Sprecher-Nachrichten der Saale-Ztg.) Eine berner Aufsicht der Polit. Corr. widerlegt die Meinung...

In der Barnell-Kommission, so berichtet das T. Tabl. aus London, kündigte Webster an, die 'Times' werde am nächsten Dienstag ihre Entlassung begehren...

Die bulgarische Regierung, in Rumänien geleitet, hat mit Jenöffy aus emigrierte bulgarische Offiziere nach Rumänien gegangen...

Der Rensburger Dampfer 'Seda' ist auf der Fahrt von Wemel nach England im Großen Belt gestrandet...

Belgrad, 8. März. (Sig. Telegr. der Saale-Ztg.) Die Serbische Regierung tritt zusammen, damit König Alexander die Verfassung beschwöre...

Vorlesender Nr. 58 unseres Blattes liest bei Blätter für Belehrung und Unterhaltung Nr. 10.



# Ausverkauf zurückgesetzter Gardinen.

Um unsere älteren Vorräthe von **weissen** und **farbigen Gardinen** vor dem Umzuge in unseren Neubau zu räumen, haben wir sehr grosse Partien **Englischer Tüllgardinen** in weiss und crème, sowie **weisser Mull-Gardinen** mit gestickter Tüllkante, auch **bunter elsässischer Gardinen** zusammengestellt und empfehlen solche

als besonders günstigen Gelegenheitskauf zu bedeutend herabgesetzten Preisen.

## A. Huth & Co.

Gr. Steinstrasse 8.

Gr. Steinstrasse 8.

Zur Neueinführung des Gesangbuches in Halle  
empfehle  
**Provinzialgesangbücher**  
in einfach soliden sowie hochgelegenen Einbänden  
zu äusserst billigen Preisen!  
**Albin Hentze, Halle a.S., 39. Schmeerstrasse 39.**

Ziehung 11. u. 12. April 1889.

**IV. Marienburger** Loose à 3 M. Porto und Liste 30 Pfg.  
**XI. Marienburger** Loose à 3 M. 11 L. 30 M. Porto u. Liste 30 Pfg.  
**III. Rothe Kreuz-** Loose à 3 M. Porto und Liste 30 Pfg.  
Gemischt: Für 30 M. 10 Loose; Für 50 M. 17 Loose; Für 100 M. 34 Loose.  
**August Fuhse, Bank-Geschäft Berlin W. im Faberhause.**

Gew. 150 000 M. 75 000 M. 2 à 30 000 M. etc.

**Bieling & Richter,**  
Eisleben, Freistr. 14,  
Bechstein, Schwedten, Faurich, Franke,  
Kaps, Rosenkranz, Bahlinger,  
Zeitler & Winkelmann u. a. m.  
**Kreuzsaitige Flügel und  
Pianos**  
Rmk. 400-3500.

**Schlafdecken**

sowie Stohsäcke mit Kissen für Arbeitsleute empfehle ich in den verschiedensten Qualitäten zu Fabrikpreisen

**H. Lindemann, Magdeburgerstr. 43.**  
Ein Transport  
**Ostpreussischer Pferde**  
steht zum Verkauf im „Grünen Hof.“  
**Fr. Zwickert.**

Von Sonntag früh ab stehen feine fetze  
sowie große und kleine  
**Futterzweine** (Halbengl.) zum  
Verkauf.  
**C. Birke, Siebichenstein, Brannenstraße 65.**

**Loose à 1 Mark** an der behördlich  
concessionirten  
**Ausstellungs-Lotterie des Ornitthol. Vereins**  
— Ziehung bestimmt am 18. März d. J. im „Sofljäger“ —  
sind zu haben in den durch Blatte fernstlichen Verkaufsstellen und bei allen  
Mitgliedern des Vereins. Weitere Verkäufer werden gesucht durch den  
Hauptvertrieb von **J. Bark & Co.,** Große Steinstraße 14.



**Brillen - Pincenez**  
von 1 A an, mit den feinsten Kristallgläsern, in lauser und dauerhaft gearbeiteten Gestellen, werden jedem Auge auf das Sorgfältigste angepasst bei  
**Otto Unbekannt,**  
Werkstatt u. Lager für mathem., physikal. u. optische Instrumente  
Kleinschmieden quervor, neben der Forelle.

**Geschäfts-Verlegung.**  
Meinen werthen Kunden sowie einem hochverehrten Publikum zur gefälligen Nachricht, daß ich mein  
**Obst- und Gemüse-Geschäft**  
von Markt 13 nach  
**Markt 1 (Rathhaus)** unter die Uhr in den Keller  
verlegte und bitte mir das bisher entgegengebrachte Vertrauen auch auf mein  
neues Unternehmen gütigst übertragen zu wollen.  
Achtungsvoll  
**A. Schmeisser.**

**Bestes eisernes Baumaterial:**  
Träger, Gerüstschienen, Eisenbahnschienen, Säulen, Fenster, Treppen etc.  
Eiserne Viehbarrieren  
Liefere zu billigen Preisen.  
Sicheres Versteuern.  
Kataloge, Kostenanschläge u. statische Berechnungen unentgeltlich.  
**E. Lentert, Maschinenfabrik und Eisengießerei.**  
Halle a. d. S. - Siebichenstein.

**Herzogl. Baugewerkschule Holzwinden**  
damit verbunden Maschinen- u. Mühlenbauschule.  
Sonnt. 20. Ap. West 4. Nov. Verpflegungsauss. Dir.: G. Baermann.

**P. Kühnast,**  
prakt. Zahnarzt,  
Leipzigstrasse 90, 1.

**Für Buchbinder**  
findet sich noch Gelegenheit **Callio,**  
Heberzug u. Vorlesepapiere billig  
einzukaufen.  
**Rob. Winkler, Schmeerstr. 42.**

**Für Gärtner**  
findet sich noch Gelegenheit  
**Blumen-Bouquet-Manschetten**  
billig einzukaufen.  
**Rob. Winkler, Schmeerstr. 42.**

**Beesen.**  
**Broihanschenke.**  
Sonntag den 10. März  
großes humorist. Gesangsconcert  
der Concert- u. Comptenlingergesellschaft  
**G. Treugner.**  
Anfang 8 Uhr. Entree 30 A. Im  
Vorverkauf bei **J. Kermess** (Wirtshaus-  
schenke) 25 A. Alles Nähere belegen  
die Blatte. Nicht zu loben ergeht ein  
**Z. Kermess.**

**Familien-Nachrichten.**  
Statt besonderer Meldung.  
Die glückliche Geburt eines Knaben  
bedeuten sich anzugeben  
Oberster Dr. Kaufmann  
und Frau Gertrud geb. Krünerberg.  
Mittelhäuser i. L. den 7. März 1889.

**Todes-Anzeige.**  
Heute Morgen 7 1/4 Uhr entschlief sanft  
nach langen Leiden mein lieber Mann  
und Vater, Sohn, Schwiegervater,  
Bruder und Schwager,  
der Kaufmann **Friedrich Bohle.**  
Dies allen seinen Freunden und Bekannten  
zur trauernden Nachricht. Um stille Beileid  
bitte. Die trauernde Wittwe  
nebst Tochter,  
**Söbejun, den 7. März 1889.**  
Die Beerdigung findet Sonntag  
Nachmittag 3 1/2 Uhr statt.

**P. P.**

Hierdurch theile ich ganz ergebenst mit, daß ich das **Geschäft** meines so plötzlich dahingeshiedenen Mannes in unveränderter Weise fortführen werde, und bitte das dem **Geschäft** bisher in so reichem Maße entgegengebrachte Wohlwollen auch auf mich gütigst übertragen zu wollen. Ich werde stets bemüht sein mir dasselbe auch fernerhin zu erhalten.

Hochachtungsvoll

**Emma Köhler geb. Bürger,**

in Firma **Herrmann Köhler,**

**Buchdruckerei und Papier-Ausstattungs-Geschäft.**